

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ercheint 1 mal täglich, aus Romas früh. — Bezugspreis: 30 Pf. monatlich, 3.40 M. durch Träger und ausw. Vertretungen frei in Post monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Beleggebühr. Abonnement 1 M.

Verlag und Schriftleitung: Nikolausstr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamette 1.00 M., Sonderbeilagen 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Wiesbadener Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 1 Uhr abds. Fernruf Nr. 1016, 1017; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 204, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2035.

Nummer 504.

Mittwoch, 3. Oktober 1917.

11. Jahrgang.

# Graf Czernins Friedens-Ultimatum.

### Beträchtlicher deutscher Erfolg östlich der Maas. — Luftangriffe auf Südwestdeutschland.

#### Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Okt. (Amtlich).

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Maas und zwischen Langemarck und Sandvoorde schwoll seither der Artilleriekampf wieder zu großer Heftigkeit an. Bei den mittleren Abschnitten der Schlochtfront auch zu starken Feuerhöhen. Am Morgen mühte sich der Gegner erneut, aber völlig ergebnislos, das tags zuvor von uns nördlich der Straße Menin-Opere erkämpfte Gelände zurückzugewinnen. Alle seine Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. In beiden Seiten der Straße von Soissons entfaltete die Artillerie wieder lebhafteste Kampftätigkeit. Längs der Aisne, bei Reims und in der Champagne brachen unsere Erkundungsvorstöße Gewinn an Gefangenen und Beute.

Auf dem Ostufer der Maas gelang es gestern früh württembergischen Truppen am Nordhang der Höhe 144 östlich von Sommeux die französischen Gräben in 1200 Meter Breite im Sturm zu nehmen. Tagsüber führten die Franzosen acht Gegenangriffe, um uns von dem eroberten Boden zu verdrängen. Auch nachts setzte der jähre Gegner noch Anläufe an. In erbitterten Kämpfen wurden die Franzosen stets zurückgeschlagen. Über 150 Gefangenen von zwei französischen Divisionen blieben in unserer Hand. Die blutigen Verluste des Feindes mehrten sich mit jedem vergeblichen Ansturm.

Der Feuerkampf griff von dem Gefecht auch auf die benachbarten Frontteile über und blieb während des ganzen Tages und nachts über hart.

Die Bombenangriffe unserer Flieger in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober auf London, Margate, Dover, hatten beobachtet gute Wirkung. Auch auf die englischen Häfen und Hauptverkehrswege in Nordfrankreich wurden mit erkanntem Erfolge zahlreiche Bomben abgeworfen. Leutnant Gontermann schoß den 19. Oberleutnant Berthold den 28. Gegner im Luftkampf ab.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front keine größeren Geschichtshandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Feindliche Flieger über dem Rhein-Main-Gebiet.

An der vergangenen Nacht lühten feindliche Flieger wieder das Rhein-Main-Gebiet an. Es wird darüber festgestellt gemeldet:

Mainz, 3. Okt. (R. M.)

An der vergangenen Nacht überschossen mehrere feindliche Flieger die Stadt Mainz. Soweit bisher festgestellt wurden keine Bomben innerhalb des Reichsgebietes abgeworfen. Die Abwehrschiffe traten in Tätigkeit.

Frankfurt 2. Okt. (Wolff-Teil)

Gestern abend 10,30 Uhr erschienen hochsteils gemeldet und von den Abwehrschiffen lebhaft beschossen mehrere feindliche Flieger und warfen auf Frankfurt und Umgebung eine größere Anzahl von Bomben ab. Soweit bisher festgestellt, sind im Reichsgebiet der Stadt in verschiedenen Stadtteilen 18 Bomben niedergefallen, die geringen Sachschaden anrichteten und nach den jetzt eingegangenen Meldungen fünf Personen verletzten. Um 11,35 Uhr war der Angriff beendet.

#### Folgen der Luftangriffe in England.

Reuter meldet amtlich: Bei dem Luftangriff gestern abend wurden zehn Personen getötet und 33 verletzt.

London, 3. Okt. (Wolff-Teil)

Reuter meldet amtlich: Eine Explosion und ein heftiger Brand fand in einer Munitionsfabrik in Dittenland statt. Der Schaden ist ansehnlich. Eine Anzahl Arbeiter wurde verletzt.

Basel, 3. Okt. (Privat-Teil, ab)

„Daily Mail“ meldet eine teilweise Bestimmung nicht

iger Regierungsbehörden aus London infolge Annahme der deutschen Luftangriffe.

#### Feierliche Erklärung der Entente über die Kriegsziele?

Brasao, 3. Okt. (Via-Teil, ab)

Nach der Kernaussage sollen die Verhandlungsunternehmungen die Friedensnote des Papstes nicht auf diplomatischem Wege beantwortet, sondern eine feierliche Erklärung über die Kriegsziele abgeben.

#### Aus Argentinien.

K. Basel, 3. Okt. (Via-Teil, ab)

Die „Morningpost“ meldet aus Buenos Aires: Der Präsident unterzeichnete das Dekret auf Verhängung des Belagerungszustandes über die Republik. Zwei Vahrgänge Heeresdivisionen wurden einberufen.

#### Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 3. Okt. (Amtlich)

Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 18 000 Britenoreakler-Tonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete englische, tief beladene Dampfer, von denen einer aus einem hart gesicherten Geleitschutz herausgeschossen wurde, sowie das französische Fischereifahrzeug „Quatre Areres“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Wirkungen des U-Boothrieges.

Amsterdam, 3. Okt. (Privat-Teil, ab)

Der „Times“ wird aus Washington gemeldet: In Folge der großen Anzahl Segelschiffe, die von den deutschen U-Booten versenkt worden sind, hat die amerikanische Regierung strenge Befehle erlassen und verboten, Segelschiffe für die transatlantische Fahrt zu gebrauchen. Sie dürfen nur für die Küstenfahrt benutzt werden.

#### Die Revolution in Italien.

K. Zürich, 3. Okt. (Via-Teil, ab)

Nach Meldungen von der italienischen Grenze ist am 1. Oktober auch in Venedig der Belagerungszustand verkündet worden. Der „Avanti“ ist am 30. September der Präsidentenjur unterstellt worden. In Venedig wurden die Führer der Gewerkschaftsorganisationen verhaftet.

#### Die ersten Turiner Todesurteile.

Lugano, 3. Okt. (Z.-U.-T.)

„Corriere della Sera“ und „Secolo“ melden aus Turin vom 30. September die Fällung der drei ersten Todesurteile durch die in Turin nach den letzten Revolutionsständen einzusetzenden Kriegsverichte; die Verurteilten sind Mitarbeiter der gewerkschaftlichen Organisationen.

#### Der demokratische Kongress in Petersburg.

#### Ein Entschluß gegen die Maximalisten.

K. Basel, 3. Okt. (Via-Teil, ab)

„Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Der demokratische Kongress hat mit 610 gegen 585 Stimmen den Antrag der Maximalisten nach einer Kundgebung für sofortige Friedensverhandlungen von der Tagesordnung abgelehnt.

#### Abordnungen der russ. Flotte verhaftet.

Genf, 3. Okt. (Z.-U.-Teil)

„Welt Journal“ meldet aus Petersburg: Die Abordnung der russischen Ostseeflotte ist in Petersburg eingetroffen, um der provisorischen Regierung Forderungen zu überreichen. Die Abordnung wurde beim Verlassen des Marineministeriums auf Befehl der Regierung verhaftet.

#### Aus der Lügenfabrik.

#### „Irrtümer“ des russischen Kriegsministers.

Berlin, 3. Okt. (Wolff-Teil)

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab gestern über einem Vertreter des Bolschewik folgende Erklärung ab:

Der russische Kriegsminister Berchowski behauptete auf der Petersburger demokratischen Konferenz in seiner Rede, der deutsche Reichskanzler habe in Stuttgart u. a. erklärt, daß Deutschland bereit sei, Frankreich Elsass-Lothringen an sich zurückzugeben. Die Behauptungen, die der Reichskanzler seiner Zeit in Stuttgart getan hat, sind allgemein bekannt. Die Behauptungen des Kriegsministers sind erfinden.

Früher hat Berchowski gesagt, daß Deutschland die Absicht hätte, mit England und Frankreich einen Separatfrieden auf Kosten Rußlands zu schließen und daß England und Frankreich der russischen Regierung mitteilt hätten, sie seien hierfür nicht zu haben. Ich stelle hiermit ausdrücklich fest, daß Deutschland kein Separatfriedensvorschlag an Frankreich oder England gemacht hat.

#### Ein Kompagniegeschäft Wilsons und Greys.

Amsterdam, 3. Okt. (Privat-Teil, ab)

Der britische Erminister des Auswärtigen, Grey, hat eine Rede zu einer Ansprache des Präsidenten Wilson verfaßt, die eine Sammlung diplomatischer Dokumente über Vorgesichte und Ausdruck des Axtates enthält.

In dieser Rede sagt Grey, daß die zwei großen Ereignisse dieses Jahres die Revolution in Rußland und die Teilnahme Amerikas am Kriege seien. Von der ersteren erwartet er noch Abblauf von viel Gutes für die Sache der Völker, viel mehr als man von einem autoritären Rußland hätte erwarten können. Er hebt dann weiter Amerikas große Hilfsleistungen für die Verbündeten hervor. Deutschland werde seinen deutschen Feinden schrecken können. Ganz Europa, außer Deutschland, werde demokratisch regieren.

#### Englische Stimmungsmache.

Köln, 3. Okt. (Z.-U.-Teil)

Die „Information“ meldet aus London: Nach den Meldungen des Newpapers wird im diplomatischen Kreise erklärt, die Österreich-Ungarn sei bereit, alle Ansprüche an Serbien zu ziehen und Serbien in seiner vollen Freiheit wieder herzustellen.

#### Entweder — oder!

#### Ein neues begrenztes Friedensangebot Czernins.

Budapest, 2. Okt. (Wolff-Teil)

Zu Ehren des Ministers des Auswärtigen Grafen Czernin gab Ministerpräsident Bekerle ein Wahl. Dabei hielt Graf Czernin eine längere Rede. Nach einigen einleitenden Worten beleuchtete Graf Czernin die glänzende militärische Situation der Verbündeten und hob hervor, wie groß sein Anteil an den ruhmreichen Kämpfen die Öbne Ungarns haben. Er kam sodann auf die politische Lage zu sprechen und führte hierbei u. a. folgendes aus:

Als ich auf meinen Posten gestellt wurde, habe ich die erste Gelegenheit benützt, um offen zu erklären, daß wir keine Vergewaltigungen

begehen wollen, daß wir aber auch keine solche erdulden werden und bereit sind, in Friedensverhandlungen einzutreten, sobald unsere Feinde diesen Standpunkt eines Verzichtungsfriedens annehmen. Damit glaube ich, die Friedensziele der österreichisch-ungarischen Monarchie, wenn auch nur im allgemeinen, so doch klar hingestellt zu haben. Dies vorausgeschickt, drängt es mich, heute der Öffentlichkeit zu sagen, wie sich die f. und k. Regierung die weitere Entwicklung der völlig zerstörten europäischen Rechtsverhältnisse überhaupt vorstellt.

In großen Umrisen ist unser Programm des Wiederaufbaus der Weltordnung, das richtiger als der

#### Aufbau einer neuen Weltordnung

zu bezeichnen wäre, in unserer Antwort auf die Friedensnote des heiligen Vaters niedergelegt. Weiter Kreisen mag es überraschend, ja ungewöhnlich erscheinen, daß die Zentralmächte und speziell Österreich-Ungarn in Hinblick auf militärische Leistungen verzichten wollen, da sie doch in diesen schweren Jahren nur in ihrer Militärmacht den Schutz gegen vielfache Ueberlegenheit fanden.

Der Krieg hat nicht nur neue Tausenden und Verbände geschaffen, er hat auch zu neuen Erkenntnissen geführt, welche die Grundlagen der früheren europäischen Politik erschüttert haben. Unter vielen politischen Dingen ist vor allem auch jene hervorgehoben, welche vermehrt. Oesterreich-Ungarn sei ein sterbender Staat. Das Dogma vom bevorstehenden Verfall der Monarchie war es, welches unsere Stellung in Europa erschwerte, und aus dem alles Unverständnis für unsere Lebensverhältnisse entspringt. Wenn wir uns in diesem Kriege als durchaus gesund und mindestens als ebenbürtig erwiesen haben, dann folgt für uns hieraus, daß wir jetzt auf ein volles Verständnis unserer Lebens-

notwendigkeiten in Europa rechnen können, und daß die Hoffnungen zerfallen sind, uns mit der Gewalt der Waffen niederzuringeln zu können. Bis zu dem Moment, mit welchem wir den Beweis hierfür erbracht hatten, konnten wir auf den Erfolg der Verhandlungen nicht verzichten und uns einer missglückten Verhandlung unserer Lebensfragen durch einen von der Lebende unserer bevorstehenden Zusammenstoß beeinflussten Krempel nicht ausweichen. An dem Augenblick aber, in welchem dieser Beweis erbracht worden ist, sind wir in der Lage, gleichseitig mit unseren Gegnern die Waffen abzulegen und unsere etwaigen Streitigkeiten schiedsgerichtlich und friedlich zu regeln. Diese neue Erkenntnis, die sich in der Welt durchgerungen hat, bietet uns die Möglichkeit, den Abbruch und Schiedsgerichtsbarkeit nicht nur anzunehmen, sondern, wie Sie, meine Herren, wissen, schon seit geraumer Zeit für deren Verwirklichung mit allen Kräften einzutreten.

Europa muß zweifellos nach diesem Kriege auf eine neue internationale Rechtsbasis gestellt werden, welche eine Garantie der Dauerhaftigkeit bietet. Diese Rechtsbasis muß, wie ich glaube, im Wesen vierfacher Art sein: Erstens muß sie die Sicherheit bieten, daß es keinen Revanchekrieg und zwar von keiner Seite mehr geben kann. Wir wollen das eine erreicht haben, daß wir unsere Rinderkinder ein Vermächtnis hinterlassen, daß sie von den Schrecken einer ähnlichen furchtbaren Zeit, wie wir sie jetzt durchmachen, verschont bleiben. Keine Machtverschiebung der Leitenden Staaten kann dies erreichen.

Der Weg, um zu diesem Ziele zu gelangen, ist allein der erwähnte der

**internationalen Schiedsgerichtsbarkeit**

und der Anerkennung des schiedsgerichtlichen Verfahrens. Es ist überflüssig zu sagen, daß sich diese Makraet der Abrechnung niemals gegen einen einzelnen Staat oder gegen eine einzelne Mächtegruppe richten darf, und daß sie selbstverständlich Land, Wasser und Luft in gleichem Maße umfassen muß. Aber der Krieg als Mittel der Politik muß bekämpft werden. Auf internationaler Basis unter internationaler Kontrolle muß eine allgemeine, gleichmäßige, lückenlose Abrechnung aller Staaten der Welt erfolgen und die Beherrschung auf das unumgänglich Notwendige beschränkt werden. Die richtigen Kräfte haben keinen Zweck mehr, wenn die Staaten der Welt die Freiheit der Meere aarantieren, und die Landherren mühten auf das geringste Maß reduziert werden, welches die Anzucht der Bevölkerung der inneren Ordnung erfordert, und nur auf internationaler Basis, d. h. unter internationaler Kontrolle ist dies möglich. Ein jeder Staat wird etwas von seiner Selbstständigkeit aufgeben müssen, um den Weltfrieden zu sichern. Wahrscheinlich wird die heutige Generation das Ende dieser großen pazifistischen Bewegung gar nicht in ihrer Vollständigkeit erleben. Sie kann sich nur langsam durchsetzen. Aber ich halte es für unsere Pflicht, uns an ihre Spitze zu stellen und alles Menschensögliche zu tun, um ihr Durchgreifen zu beschleunigen. Bei dem Friedensschluß müssen ihr Grundprinzipien festgelegt werden.

Es das erste Prinzip das der obligatorischen internationalen Schiedsgerichtsbarkeit und der allgemeinen Abrechnung zu Lande, so ist das zweite das der Freiheit des hohen Meeres und der Abrechnung zur See. Ich lege absichtlich das hohe Meer, denn ich behne den Gedanken nicht auf die Meeregen aus, und ich gebe gern zu, daß für die verbindenden Seestrafen besondere Vorschriften und Regeln werden gelten müssen. Sind diese zwei ersten Momente klar gestellt und gesichert, dann entfällt auch jeder Grund für territoriale Sicherungen, und dies ist das dritte Grundprinzip der neuen internationalen Rechtsbasis. Wenn die internationale Abrechnung, die wir von ganzem Herzen erstreuen, von unseren Feinden angenommen, zur Tatsache wird, dann brauchen wir keine territorialen Sicherungen. In diesem Falle können wir auf Verträge über die Abrechnung der österreichisch-ungarischen Monarchie verzichten, vorausgesetzt, daß auch der Feind unsere eigenen Gebiete völlig geräumt hat.

Der vierte Grundpfeiler, der eingehalten werden muß, um nach dieser hohen Zeit eine freie friedliche Entwicklung der Welt zu verbürgen, ist die freie wirtschaftliche Betätigung aller und die unbedingte Vermeidung eines allseitigen Wirtschaftskrieges. Ein Wirtschaftskrieg muß unbedingt aus jeder Zukunftscombination ausgeschlossen werden. Wir müssen, bevor wir einen Frieden schließen, die positive Sicherheit haben, daß unsere deutschen Gegner diesem Gedanken entsaot haben.

Auch Deutschland hat sich ja in seiner Antwort auf die Papstnote nachdrücklich zu der Idee der allgemeinen Abrechnung bekannt, und auch unsere heutigen Gegner haben sich diese Prinzipien wenigstens zum Teil schon zu eigen gemacht.

**Die Frage der Entente**

welch: die Entente immer wieder aufwirft, bewahrt einen merkwürdigen Charakter, wenn man die Bemerkungen be-

denkt, welche ihre Armeen in Galizien, der Bukowina, Tirol, am Isonzo, in Dnieprukien, in den türkischen Gebieten und den deutschen Resonien angerichtet haben. Hat die Entente ihrerseits die Absicht, uns für alles das was wir an ihr haben? Ist sie so vollkommen in der Beurteilung unserer Fänge, daß sie eine einseitige Verzärtung erhofft? Kon könnte ich letzteres glauben, nach manchen Reden zu schließen, die wir gehört haben.

Nicht mit hochtönenden Phrasen wird dieser Krieg entschieden werden. Was haben wir nicht schon alles gehört in diesen Kriegsjahren. Wir haben gehört, daß Deutschland vernichtet und die Monarchie zerstört würde, dann gab man es stiller. Man wollte sich damit begnügen, unsere internen Verhältnisse umzugestalten. Jetzt scheinen sich unsere Gegner in einer dritten Phase zu befinden, indem sie weder unsere Existenz, noch unser nationales Selbstbestimmungsrecht als Bedingungen verlangen, sondern mehr oder weniger große Grenzrestitutionen fordern. Es werden dem noch andere Phasen folgen, obwohl die Majorität der Bevölkerung in allen feindlichen Ländern heute bestimmt bereits auf der Basis eines Verständigungsfriedens steht, den wir in der österreichisch-ungarischen Monarchie als erste und bereits vor einem halben Jahre vorgeschlagen haben und dessen Grundprinzipien auch schon neuerlich erörtert wurden.

Wir suchen unsere Stärke nicht in großen Worten, wir suchen und finden sie in der Kraft unserer allseitigen Armeen, in der Festigkeit unserer Bündnisse, in der Standhaftigkeit unseres Hinterlandes und in der Vernunft unserer Kriegspolizei. Und weil wir keine Utopien fordern, und weil ein jeder Bürger der Monarchie, ob im Felde oder dahinter, weiß, wofür er kämpft, deshalb sind wir auch sicher, unser Ziel zu erreichen.

**Wir sind nicht zu besagen.**

Wir sind nicht zu besagen. In dem Bewußtsein unserer Kraft und in völliger Klarheit darüber, was wir erreichen wollen, aber auch erwidern müssen, geben wir unseren Gegnern weiter in der österreichisch-ungarischen Monarchie. Niemand möge sich darüber täuschen, daß dieses unser so friedfertig moderiertes Programm nicht für ewige Zeiten gilt und gelten kann. Wenn unsere Feinde uns zwingen, den Krieg fortzusetzen, dann werden wir gezwungen sein, unser Programm zu revidieren und unsererseits einen Antrag zu verlangen.

Ich spreche jetzt für den heutigen Augenblick, weil ich die Ueberzeugung habe, daß jetzt auf der entwickelten Basis der Weltfrieden zustande kommen kann.

**Bei Fortsetzung des Krieges aber behalten wir uns freie Hand vor.**

Ich bin fest davon überzeugt, daß wir nach einem Jahr noch unvergleichlich stärker dastehen werden als heute. Aber ich würde es für ein Verbrechen halten, wegen irgendwelcher materieller oder territorialer Vorteile diesen Krieg auch nur einen Tag länger fortzuführen, als es die Integrität der Monarchie und die Sicherheit der Zukunft erfordert. Aus diesem Grunde allein bin ich für einen Verständigungsfrieden gewillt und bin auch heute für denselben. Wenn aber unsere Feinde nicht hören wollen, wenn sie uns zwingen, dieses Wort fortzusetzen, dann behalten wir uns die Revision unseres Programms und die Freiheit unserer Bedingungen vor. Ich bin nicht sehr optimistisch betrefis der Gerechtigkeit der Entente, fest einen Verständigungsfrieden auf obiger Basis zu schließen. Die erdrückende Mehrheit der ganzen Welt will diesen unieren Verständigungsfrieden, aber einige wenige verhindern ihn. Mit kaltem Mut und ruhigen Reuen werden wir in diesem Falle unseren Weg weiter geben. Wir wissen, daß wir durchhalten können, durchhalten im Felde und durchhalten im Hinterlande.

**Die Hindenburg-Feier.**

**Im Kaiserlichen Hauptquartier.**

Früh morgens erschien der Kaiser in der Wohnung des Generalfeldmarschalls und sprach ihm aus erster Hand seine Glückwünsche aus. Das kaiserliche Geschenk besteht in einer Marmorbüste des allerhöchsten Kriegsherrn. Außerdem stellte der Kaiser den Generalfeldmarschall à la suite des oldenburgischen Infanterieregiments Nr. 91.

Als der Generalfeldmarschall dann zum Dienst hina, läumten die Strohen von der Wohnung zum Generalstabsgebäude zurück. Die ihm Verbildurmen auf den Deckstufen, während Kaiser und Kaiserin nach vorne abwarten. Hinter den Kindern drängte sich die aus Stadt und Land angedrönte Bevölkerung und bereitete dem Generalfeldmarschall eine jubelnde Gaidiauna. Vor dem Generalstabsgebäude empfing General Ludendorff an der Spitze der

Generalstabsoffiziere des Großen Hauptquartiers den Generalfeldmarschall als Verkörperung der ruhmreichen Entwicklung des preussischen und deutschen Vaterlandes und brachte im Namen des Generalstabs ein Hurra auf den Generalfeldmarschall aus. Der Feldmarschall erwiderte mit Dank an seine Mitarbeiter, besonders an seinen verehrten und treuen Erken Generalquartiermeister. Er schritt darauf die Front der vor dem Generalstabsgebäude angetragenen Arie-gerbereien und anderer Korporationen ab, für die der Landrat des Kreises Glückwünsche ansprach. Der Feldmarschall erwiderte, daß es ihm am heutigen Tage eine ganz besondere Freude sei, sich mit dem ganzen deutschen Volke einzusetzen, sprach in warmer Anerkennung von den Verdiensten des Heeres und der Heimat und brachte aus allen treuen Soldatengruppen ein Hurra auf den Kaiser aus. Beim Abbrechen der Front verweilte Hindenburg laue Zeit im Gespräch mit den einzelnen Kriegern und besonders auch mit den aus den Kasernen des Großen Hauptquartiers erzielenden Verwandten.

Endlich klopfte sich hieran die Beaufschlagung der Militärbesoldungen der Verbündeten. Kaiser Karl hat hierzu seinen Adjutanten Oberstleutnant v. Capelle mit einem besonderen Handschreiben entsaot. Der Sultan und der König von Bulgarien ebenso wie die Exerzitionen der Verbündeten im Namen ihrer Armeen haben telegraphische Glückwünsche übermittelt. Auch Abordnungen von Offizieren und Mannschaften der Regimenter, zu denen der Feldmarschall als Ober oder à la suite gehört, sind im Großen Hauptquartier einetroffen. — Vormittags trat der Reichskanzler ein. Mittags waren die nächsten Mitarbeiter des Generalfeldmarschalls und die zur Beaufschlagung Erschienenen an der kaiserlichen Tafel mit dem Generalfeldmarschall vereint.

Im Anschluß an den täglichen Vortrag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg über die Lage auf den Kriegsschauplätzen fand bei seiner Majestät dem Kaiser Mittagstafel statt. Bald nach Beginn erob sich Seine Majestät und feierte den Feldmarschall als Feldherrn und Hero des deutschen Volkes. Gleich König Wilhelm und seinen Paladinen sei es ihm verdonnt, im hohen Alter noch Taten weltgeschichtlicher Bedeutung zu vollbringen. Der Kaiser dankte ihm dafür im Namen des ganzen Heeres und Volkes. Die geliebte und verehrte Gattin des Feldmarschalls werde in kommenden Jahrzehnten jagendhaft umwohen werden. Er wünschte, daß Gott ihm für weitere Taten erhalte, zum siegreichen Ende des Kampfes, aus dem ein starkes, gesundes und geachtetes Deutschland hervorzugehen werde.

In seiner Antwort dankte der Feldmarschall seinem kaiserlichen und königlichen Herrn für das in ihn gesetzte Vertrauen, das er in Heer und Volk rezipieren werde.

**Kaiser Karls Glückwunsch.**

Das Handschreiben, das der Kaiser von Österreich dem Generalfeldmarschall von Hindenburg durch seinen Flügeladjutanten, Oberstleutnant Freiherrn von Capelle überreichte, hat folgenden Wortlaut:

Hier Generalfeldmarschall von Hindenburg! Mit aufrichtiger Freude ergreife ich die Gelegenheit, um Ihnen aus Anlaß der Vollendung Ihres 70. Lebensjahres meinen und meines gesamten Heeres allerherlichste Glückwunsch auszusprechen. Durch Gottes Gnade begehnen Sie den heutigen Tag in vollster körperlicher und geistiger Kraft, unabhemen auf dem überragenden Posten stehend, auf welchen Sie für es habener Kaiser und König, mein verehrter Freund und Bundesgenosse in weißer und glücklicher Einkleidung Ihrer großen Eigenschaften berufen hat. Mit Stolz blicken Sie auf Ihre ruhmreiche Vergangenheit zurück. Mit Zuversicht können Sie nach vorwärts schauen. Möge diese glückliche Fortsetzung Sie auch ferner Ihre hohen Fähigkeiten voll verwerten lassen zum Wohle und Glanze unserer vereinten Heere bis zu einer endgültigen glücklichen Entscheidung. Dies mein inniger Wunsch.  
Reichenau, 2. Oktober.

Karl.

**Glückwunsch des Bundesrats.**

Der Bundesrat hat an Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgende Telegramme gerichtet:

Ganz Deutschland erdenkt in unaussprechlicher Dankbarkeit und mit besten Segenswünschen seines großen Feldmarschalls. Euer Erzellen sind den deutschen Stämmen nicht nur der unvergleichliche Leiter seines Heeres und Venker der Schlachten, sondern auch Hort und Nährer des gesamten Volkes in seinem Schaffen und Tragen. Denken

**Das Textbuch des Grafen Hülsen.**

Von Erich Kühner.

Der Generalintendant der preussischen Hoftheater, Graf Hülsen, hat schon wiederholt sich als schaffender Künstler betätigt. Insbesondere in der textlichen und szenischen Einrichtung einzelner Opern hat er sich künstlerisch betätigt. Für die Neuauflage des „Oberon“, die er 1900 zum erstenmal in den Wiesbadener Hoftheatern zur Aufführung brachte und die seitdem ständig mit unvermindertem Erfolge auf dem Spielplan des Wiesbadener Hoftheaters steht, hatte er sich noch mit dem Gesamtentwurf betätigt und die poetische Neufassung Josef Laufs, die musikalische Josef Scharl überlassen. Drei Jahre später, bei der „Armide“, stand der Name Georg v. Hülsen bereits als der des Textrevidierers auf dem Titel.

Das dritte Werk, für das der Generalintendant sich als Dichter selbst einsetzt, stammt von einem Lebenden. Leo Blech über „Rappelloff“, die am 2. Oktober in der Berliner Hofoper ihre Eröffnung erlebte, ist sein völlig neues Werk. Vor vierzehn Jahren erfuhr seine Oper „Alpenkönig und Menschenfeind“, deren Textbuch ihm Richard Waila aus dem bekannten Raubermärchen Ferdinand Raubmünds destilliert hatte, an der Dresdner Hofoper ihre Aufführung und ging seitdem über eine ganze Reihe Bühnen. Das ist trotz der Musik, der viele Vorzüge nachgerühmt wurden, nicht Repertoireoper der deutschen Bühnen wurde. Ina doch wohl zu einem erheblichen Teile am Textbuch, das noch allzu sehr an der alten Raubervolle klebt. Waila hatte allerdings die Neuen Raubmünds völlig ausgemerzt und die Armeleutene des zweiten Aktes, die Abriens in ihrem absoluten Naturalismus ein sehr starkes literaturhistorisches Interesse verdient, den Zweck der Oper entsprechend umgemodelt. Trotzdem blieb die Persönlichkeit des Helden, des Menschenfeindes, dem modernen Empfinden uninteressant und entridt.

Von dieser Erkenntnis ist auch Graf Hülsen ausgegangen, als er sich der Aufgabe unterzog, aus dem gegebenen Stoff für Leo Blech ein neues Textbuch zu schaffen. Er sah mit Recht die wesentliche Aufgabe darin, uns für

Rappelloff zu interessieren, ihn uns menschlich näher zu bringen. Sein Rappelloff ist kein tragischer Helden mehr, sondern ein bedauernder Kranter, ein bemitleidenswerter, unglücklicher Mensch, dem wir gern unsere Sympathie anwenden.

Um zu dieser Behaltung des Charakters zu gelangen, die natürlich gegenüber der Posenfigur Raubmünds ebenso wie Wailas eine völlige Neuschöpfung bedeutet, steht Hülsen dramaturgische Umformung bereits im ersten Akt ein. Er verdrängt auf die Aweiltuna des Aktes und läßt ihn ganz im Hause Rappelloff spielen, wo Martha ihren Hans empfängt. Damit wird den Liebenden die Möglichkeit genommen, überleib den Alpenkönig um Hilfe anzusuchen, und Marzalus erdenkt in diesem Akt überhaupt nicht. Am Abriens endet der Akt wie bei Raubmünd und Waila, das heißt mit der Flucht Rappelloffs in die Wildnis. Hier aber, im zweiten Akt, steht dann die völlige dramatische Umgestaltung ein. Bei Raubmünd und entsprechend bei Waila wendet sich Rappelloff voll Bohn gegen den erdcheinenden Niraasius, beschimpft ihn als „realistisches Phantom“ und „bedelnden Wicht“ und reißt ihn zu Trohnanen. Hülsen läßt seinen Menschenfeind in voller Erkenntnis seiner Not, in beher Schnucht nach Befreiung von seinem Menschenhah, selbst den Alpenkönig um Hilfe rufen, der aus der blutigen Märchenfigur einer Raubervolle aerodem zur Verkörperung der erdenden heiligen Natur geworden ist. Damit wächst der zweite Akt und in ihm die Natur des Menschenfeindes zu härtester Menschlichkeit auf, und damit reiferliat es sich auch, wenn Rappelloff als der wahre und einzige Held der Oper erdenkt und ihr den Namen gibt.

Dand in Hand mit dem Streben nach Ausschaltung der überirdischen Raubervollheiten aino auch das Bemähen, die Posenfiguren des Textes einzuschranken. Die Umgestaltung des ersten Aktes scheidet ganz von selbst die Posenfiguren der Scene aus, in der die Mädchen sich beim Erscheinen Niraasius' für ihre Schönheit fürchten. Wenn in im dritten Akt die possenhafte Szene gerührt, die dem Eintreffen des anarblischen Nefels vorherina. Alle diese dramaturgischen Änderungen dienen mit voller Ueberzeugung und Konsequenz dem einen Ziele, die Bezeichnungen des

Menschenfeindes zum Naturheil recht intensiv und verständlich zu gestalten, und aneinh die Szenenfolge zu stärken. Ueber die Wirkung dieser Änderungen von der Bühne her zu urteilen, kann nicht Sache dieser Vorberechnung des Buches zu sein, doch ist nach der Feltäre wohl zu sauen, daß Graf Hülsen in der sprachlichen Neufassung insbesondere des zweiten Aktes wie in der Durchführung und Entwicklung des Charakters seines Helden durchaus künstlerische Arbeit geleistet hat.

Es entspricht der unsanft erwiderten Tendenz, Rappelloff als einen bedauernden Kranken zu kennzeichnen, wenn Hülsen die Tonart des Buches wesentlich ins Sanfte abgedreht hat, nicht nur die Ausdrücke, die Rappelloff selbst gebraucht, der zum Beispiel die Tischlerfamilie nicht aus dem Hause „schmetzt“ (Waila), sondern „laßt“, sondern auch die Worte, in denen seine Umarmung über ihn spricht. Charakteristisch dafür scheint ein Ausdruck Gleichens, als Rappelloff sie in der Mode seines Schwagers nach ihrer Meinung über sich froat. Bei Waila laßt sie:

„Rein Gott, das ist doch sonnenlar.  
Er ist ein ganz komplizierter Narr!“  
Graf Hülsen aber läßt sie lauten:  
„Rein Gott, das ist doch leider Narz.  
Er ist ein armer, kranker Narr!“

Es ist möglich auch, daß die besondere Atmosphäre des Hoftheaters ihn hier und da eine sprachliche Milderung bei allzu kräftigen Ausdrücken Wailas anzuweisen scheinen ließ. Wichtiger wäre es allerdings viellecht gewesen, einige sprachliche Ungenauigkeiten Wailas unumändert, etwa, wenn er Martha zur Hofe laßen läßt: „Lauf um Mama“, ebenso wie sich mein Gefühl gegen die Anrede „Gnädigste Frau“ in dieser Oper kränkt, wie ich Abriens wohl in jeder Oper dem Versuch kehrlich gegenüberzutreten würde, diese Worte musikalisch zu untermalen. Wertwörter erdenkt es, daß Graf Hülsen konsequenz das Wort „Hütte“ durch die Bezeichnung „Hube“ ersetzt. Das können diese kleinen Ausschaltungen den ästhetischen Eindruck nicht wesentlich mindern, den man bei der Feltäre des Textbuches und beim Vergleich mit dem Buch Wailas von dem Dichter und Dramatiker Georg v. Hülsen empfängt.

und Hohen. In der Göttertrauen und tiefer Einflucht in die deutsche Volksinneren Wesen...

Die Feier im Reich.

Nach Meldungen, die aus dem ganzen Reich eingehen, wurde der 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg...

Kurze politische Nachrichten.

Die preussische Wahlrechtsvorlage.

Ueber die preussische Wahlrechtsvorlage stehen durch die Presse Mitteilungen, die zum Teil auf falschen Voraussetzungen beruhen...

Es ist also damit zu rechnen, dass ein Teil derer, die für die Wahlrechtsreform stimmen, die Reform des Herrenhauses ablehnen...

Reform des Herrenhauses.

Dem „Berl. Volksanz.“ wird das preussische Staatsministerium heute über die Reform des Herrenhauses beraten.

Neueinstellung der Reichstagswahlkreise.

Wie das „B. Z.“ hört, haben vor Kurzem Verhandlungen im Reichamt des Innern über die neue Einteilung der Reichstagswahlkreise...

Stadtmeldungen.

Wiesbaden, 8. Oktober.

Alteinalter. Der Magistrat macht wiederholt darauf aufmerksam, dass die Gefahr des Herannahens feindlicher Flieger...

tenstuch abzugeben. Es kann nur immer wieder darauf verwiesen werden, die wiederholt bekanntgegebenen Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen...

Veranstaltungspalast Groß-Wiesbaden. Der Programmwechsel brachte neben einer Reihe neuer Nummern auch alte Bekannte, die durch ihre erstklassigen Darbietungen von früher her in better Erinnerung geblieben sind...

Rechnung auf Arieaschleife im Abnialischen Theater. Die Rechnungshalle für die siebente Arieaschleife im Hoftheater nimmt derzeit Rechnungen entgegen...

Mitteilungs-Kirchengemeinde. Am Donnerstag, 4. Oktober, findet abends 8 Uhr eine Gemeindeversammlung im evangelischen Vereinshaus statt.

Wiesbadener Adreßbuch. Der Nachtrag zum Adreßbuch 1917 erscheint Ende Oktober und wird an alle Abnehmer der Hauptausgabe unentgeltlich versandt.

Die deutschen Verhältnisse. Ausgabe 1911 und 1912, enthalten die preussische Verfassungskritik Nr. 152, die bayerische Verfassungskritik Nr. 151...

Sterbefälle in Wiesbaden. Am 1. Oktober: Albert Jandé, Eisenbahnarbeiter a. D., 73 J., Wilhelm Wohl, Tischler, 41 J., Am 2. Oktober: Julia Reuterling, 17 J., Verba Schlofer, geb. van den Bofch, 47 J., Heinrich Berner, Rentner, 81 J.

Hindenburgfeier in Wiesbaden.

Quaestoren der Hinderburghausen acaesteter Krieger des Kaiserregiments von Gersdorff sind gestern im Kurhaus ein Konzert veranstaltet, das - wie es kaum anders zu erwarten war - nicht nur vom künstlerischen, sondern namentlich auch vom patriotischen Standpunkt aus als die bedeutendste Kundgebung...

neuen Dichtung ihres Vaters, des Hauptkassentellers Bernhard Grothaus. Der „Bruch an Hindenburg“, der den Sieger von Tannenberg mit Marsian, zu Ehren abenden Worten feiert...

„Deutschland - ein mit dir in Freud und Schmerz. Ein heut Mann und Frau und Greis und Knabe. Deutschland bietet als Geburtsstunde an. Dir auf ewig dar sein treues Geht.“

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Ein Operetten- und Salababend im Monocent ist für morgen (Donnerstag) unter Kurhausdirektor Armer's Leitung vorgesehen.

Symphoniekonzert der Königl. Kapelle. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass den vorübergehenden Abonnenten ihre leihbaren Plätze nur noch bis 5. Oktober reserviert bleiben.

Königliches Hoftheater.

Auch in diesem Jahre hat sich das königliche Theater an der Werbung für die neue Kriegsanleihe durch Einräumung eines kleinen Luthi-Platzes beteiligt...

Aus den Vororten.

Erbenheim.

Das an Getreide alljährlich verloren geht. Die hierdurch anfallenden, auf Veranlassung des hiesigen Amtshauptmanns von den Schulkindern in der hiesigen Gemeindegasse...

Kaffanische Nachrichten.

# Kloppenheim, 2. Okt. Arieaschleife. Am Sonntag fand hier ein sehr zahlreich besuchter Arieaschleife-Konzert. Lehrer Anna Deilensheim führte mit dem Arieaschleife-Orchester hochinteressante Bilder vor...

br. Biedenkopf, 1. Okt. Brand. - Aussetzung. In dem neuen Wolschhausen brachte das Anwesen des Landwirts O. Schwarz bis auf die Grundmauern nieder.

Schriftleitung: Franziska Grothaus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: F. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eilendörfer; für Stadt- und Landverordnungen, Gericht und Sport: G. Diebel; für die Anzeigen: L. J. Bagler; Druck in Wiesbaden.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weibura. Voraussichtliche Witterung für 4. Oktober: Hochdruck bewölkt, kühl.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 5. Okt. 1917, abends 8 Uhr im grossen Saale:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Carl Schuricht. Solistin: Alice Goldschmidt-Metzger (Klavier). Orchester: Städtisches Kurorchester. Brahms: Tragische Ouvertüre; Klavier-Soli; Schuricht: Drei Präludien; Schumann: Aufschwung; Ed. v. Grieg: Konzert für Klavier und Orchester in A-moll; Brahms: Symphonie Nr. 3 in F-dur.

Zuschlagskarte (numeriert): 50 Pfg. mit der Abonnements-, Kurtax-, Tages- od. Besichtigungskarte vorzuzeigen. 7845 Städtische Kurverwaltung.

Bekanntmachung

Betreffend

Verforgung der aus dem Heere und der Marine entlassener Krieger mit bürgerlicher Kleidung.

Vom 25. August 1917.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichsbeschl. S. 257) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Kommunalverbände haben öffentlich bekannt zu machen, wann sie mit der vorgeschriebenen Veräußerung von Kleidungsstücken an bedürftige entlassene Krieger beabsichtigen, die in der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle betreffend Verwertung getragener Männeroberkleidung zur Verforgung der aus dem Heere und der Marine entlassenen Krieger mit bürgerlicher Kleidung vom 23. Juli 1917 (Mitteilungen Nr. 25 der Reichsbekleidungsstelle vom 23. Juli 1917, Reichsanzeiger Nr. 178) vorgeschrieben ist. Der Beginn ist spätestens auf den 1. Oktober 1917 anzubekunden.

§ 2.

Von dem Tage ab, an dem ein Kommunalverband mit der Verforgung beginnt, dürfen in seinem Bezirke gemeinnützige Bekleidungs-, Unterbekleidungs- und Füllungs-Unternehmen Kleidungsstücke für Männer und zwar Röcke, Jacken, Westen, Joppen, Hosen, Wintermäntel und Umhänge mit Ausschluß der Träcks und Gehörte an die aus dem Heere und der Marine entlassenen Krieger nur gegen eine Bescheinigung des zuständigen Kommunalverbandes des Inhaltes unentgeltlich abgeben (schenken), daß der Empfänger die notwendigen Kleidungsstücke der genannten Art nicht besitzt und derart unbedeutend ist, daß er sich Kleidungsstücke zu den im Handel üblichen Preisen nicht kaufen kann. Die Bescheinigung ist auf dem in der Anlage zu der im § 1 genannten Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 23. Juli 1917 enthaltenen Vordruck auszufüllen. Für die unentgeltliche Abgabe fällt das auf dem Vordruck aufgedruckte Erfordernis der Hingabe eines Bescheinigungsscheines weg.

Die Schenkgeber haben die empfangenen Bescheinigungen durch deutlichen Vermerk ungültig zu machen (suchen u. dergl.), die ungültigen Scheine zu sammeln und am 1. jeden Monats an den Kommunalverband abzuliefern, der sie ausgestellt hat. Der Kommunalverband hat die ungültigen Scheine der zuständigen Bescheinigungsausfertigungsstelle zum Vermerk auf der Personalkarte zu überleihen.

§ 3.

Unteroffizieren und Mannschaften des Heeres und der Marine, die während der Dauer des Krieges nur zeitweilig entlassen (zurückgestellt) worden sind, insbesondere weil sie bei Behörden oder kriegswirtschaftlichen Unternehmungen nicht zu entlassen sind, soll eine Bescheinigung nach § 4 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 23. Juli 1917 nur bei besonderer Bedürftigkeit ausgestellt werden. Solchen Entlassenen soll in den Fällen zukünftiger endgültiger Entlassung nicht nochmals eine Bescheinigung ausgestellt werden. Dies ist ihnen vor Ausstellung der Bescheinigung mitzuteilen.

§ 4.

Der den in § 2 Absatz 1 Satz 1, Absatz 2 Satz 1 getroffenen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Berlin, den 25. August 1917.

Reichsbekleidungsstelle

Stadtrat Dr. Temper

Stellvertreter des Reichskommissars für bürgerliche Kleidung.

Vorliegende Bekanntmachung wird veröffentlicht mit folgendem Zusatz:

Zu § 1.

Der Beginn der Veräußerung von Kleidungsstücken wird auf den 1. Oktober 1917 anberaumt.

Zu § 2.

Die Bedürftigkeitsbescheinigungen werden nur gegen Vorlegung der Militärpapiere von dem Kriegsunterstützungsdienst, ehemaliges Museum, Zimmer 58 ausgestellt.

Die Bescheinigungen werden gegen Vorlegung der Bedürftigkeitsbescheinigung von der Ausfertigungsstelle des Bekleidungsamtes, ehemaliges Museum, Zimmer 23/25 ausgestellt. Auch bei unentgeltlichem Erhalt der Kleider ist der Bescheinigung abzugeben.

Die städtische Verkaufsstelle für Bekleidungsstücke befindet sich Basemannstraße 25.

Wiesbaden, den 28. September 1917.

Der Magistrat.



Nachruf!

Die schmerzliche Nachricht, daß unser verehrter

Herr Direktor

Carl Friedrich Berger

Leutnant und Regiments-Adjutant eines Feld-Art.-Rgts.

Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Ritterkreuzes des Zähringer Löwen mit Schwertern

am 24. September 1917 an den Folgen einer im Felde erhaltenen Verwundung verschieden ist, hat uns in tiefer Trauer verletzt. — In langjähriger gemeinschaftlicher Arbeit haben wir den Dahingegangenen als einen edlen, aufrechten Charakter und vornehmen Menschen kennen gelernt, sodaß sein Tod von jedem von uns wie ein persönlicher Verlust empfunden wird. — Sein Andenken wird bei uns für alle Zeiten in dankbarer Erinnerung hoch geehrt bleiben.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1917.

7 42

Die Beamten der Deutschen Bank Zweigstelle Wiesbaden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwägerin und Tante

Frau Sophie Schramm

geb. Molerus

sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dillenburg, den 1. Oktober 1917.

7846

Fliegeralarm

Es wird noch einmal bekannt gegeben, daß Fliegergefahr jeweils durch 6 kurz hintereinander folgende Alarmschüsse angezeigt wird.

Sobald keine Gefahr mehr vorhanden ist, wird ein einzelner Raketenerschuss abgegeben.

Wiesbaden, den 3. Oktober 1917.

Der Magistrat.

7848

Günstige Gelegenheiten

zu Kauf und Miete von herrschaftl. Villen und Etagen weist nach 4428

J. Chr. Glücklich, Tel. 6555, Wilhelmstr. 56.

Gut getrocknete Apfelschalen, auch Birnenschalen, jede Sorte getrennt, a. Preise von 10.- pro Kilo (auf jed. Quantum) Max. Stamm, Dresden, Sammelstelle i. Wiesbaden und Umgegend (1910/11) B. Bogelsberger, Wiesbaden, Tobbeimer Straße 25.

Eine Bitte für unsere Vaterlands-Verteidiger.

Seid fleißig wie die Bienen und sammelt geistige Nahrung für unsere Feldvaren!

Die Kriegsveteranen-Vereinigung in Wiesbaden Adolphskalle 59 (Vorländer Hausmann) littet um Gaben an Büchern aller Art, besonders in kleinem Taschenformat, von Heften (Kosmos, Vortrupp, Bodenreform, Diffe usw.), von Zeitungsbeilagen (Romane, Zeitungs-Ausschnitte unter dem Strich der Frankf. Zig., Illust. Zig. usw.).

Da der Verein ungefähr 50 Gelangenenlager in Feindesland (sogar in Japan), viele Schützengräben der Heimatregimenter und Stappensalarettre dauernd zu versorgen hat, so ist viel Material nötig. In den Winter-Monaten wird Besatzstoff besonders begehrt.

Im Voraus herzlichsten Dank!

Der Vorstand.

Verkauf über 40 000 Bücher und Hefte.

In unser Handelsregister B ist heute bei der unter Nr. 84 eingetragenen Firma: „Friedrich Bauer, Kohlenkonsumanstalt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitze in Wiesbaden eingetragen:

Der Kaufmann Ludwig Ambrosius aus Mainz und der Tierarzt Dr. Hermann Müller aus Biedrich sind als Geschäftsführer ausgeschieden. In deren Stelle ist Kaufmann Philipp Schwarz zu Wiesbaden zum Geschäftsführer bestellt.

Wiesbaden, den 28. September 1917.

Königliches Amtsgericht, Abt. 8.

Einfamilien-Haus oder Villa

in Wiesbaden oder nächster Umgebung, neuzeitlich gebaut und eingerichtet, 6 bis 8 Zimmer, Garten erwünscht, zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe von Preis, Größe und Lage, sowie Photographie erbeten unter S. 247 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Selbstkäufer verliert Discretion.

Sonnensberg. — Bekanntmachung.

Ausgabe von Kartoffeln am Donnerstag, den 4. Oktober, Freitag, den 5. Oktober und Samstag, den 6. Oktober 1917 in der Lebensmittelstelle, Wiesbadener Straße 24 nach folgenden Brotkartennummern:

- am Donnerstag, den 4. Oktober: Nummer 1051 bis 1150 von 8 bis 9 Uhr vormittags; 1151 bis 1300 von 9 bis 10 Uhr vormittags; 1301 bis 1450 von 10 bis 11 Uhr vormittags; 1451 bis 1600 von 11 bis 12 Uhr vormittags; am Freitag, den 5. Oktober: Nummer 1601 bis 1656 von 8 bis 9 Uhr vormittags; 1 bis 150 von 9 bis 10 Uhr vormittags; 151 bis 300 von 10 bis 11 Uhr vormittags; 301 bis 450 von 11 bis 12 Uhr vormittags; am Samstag, den 6. Oktober: Nummer 451 bis 600 von 8 bis 9 Uhr vormittags; 601 bis 750 von 9 bis 10 Uhr vormittags; 751 bis 900 von 10 bis 11 Uhr vormittags; 901 bis 1050 von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Die Kartoffelarten sind vorzulegen. Es wird darauf hingewiesen, daß zur Vermeidung eines Andrangs alle Anträge auf Verabreichung der Kartoffeln zurückgewiesen werden müssen, falls sie nach der vorstehenden Nummernfolge nicht an der Reihe sind. Es wird deshalb im Interesse einer glatten Abwicklung der Kartoffelausgabe gebeten, die vorstehende Ordnung genau einzuhalten. Nur so kann ein Andrang vermieden und eine Kontrolle für richtiges Gewicht stattfinden.

Die Ausgabe der Kartoffeln kann in Zukunft nur noch an Vormittagen stattfinden, weil die Lebensmittelstelle wegen dringenden Arbeiten nachmittags geschlossen bleiben muß.

Sonnensberg, den 2. Oktober 1917. Der Bürgermeister, Buchelt.

Sonnensberg. — Bekanntmachung

Betrifft: Ausgabe von Kohlen.

Damit die Einwohner von Sonnensberg in den Besitz derjenigen Kohlen kommen, für welche Bescheinigungen ausgestellt sind, werden von der Gemeinde selbst Kohlen gegen Barsahlung auf die vorberechtigt zu besitzenden Kohlenbescheinigungen ausgegeben am Donnerstag, den 4. Oktober 1917, vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr im „Kassauer Hof“, Wiesbadener Straße 24.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die sämtlichen ausgegebenen Bescheinigungen mit Ablauf des 30. Oktober 1917 ihre Gültigkeit verlieren.

Sonnensberg, den 2. Oktober 1917. Der Bürgermeister, Buchelt.

Der Bürgermeister, Buchelt, 3. B. Erich, Beigeordneter.

Sonnensberg. — Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Königlichen Kommandantur der Stellung Mainz wird der Schießplatz im Siedertal im Monat Oktober 1917 wie folgt benutzt:

am 3., 12., 18., 25. und 30. von 9 Uhr vorm. bis zum Dunkelwerden,

am 4., 10., 17. und 24. von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags.

Sonnensberg, den 30. September 1917. Der Bürgermeister, Buchelt.

Rennen zu Wiesbaden

Donnerstag, den 4. Oktober, nachmittags 2 Uhr

Totalisator auf allen Plätzen. \* \* \* Sonderzüge der Staats- und Strassenbahn.